

Stefan Ulrich: Farbgestaltung am Fachwerkbau. Befunde aus den ehemaligen Territorien Pfalz und Kurpfalz (Beiträge zur pfälzischen Volkskunde, hrsg. vom Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Bd. 12). Kaiserslautern 2018. 192 S., zahlr. Farbabb., ISBN 978-3-927754-90-4, 24,90 Euro.



Die historische Farbigkeit von Fachwerkbauten ist ein wichtiges, aber in der Öffentlichkeit auch immer wieder heftig umstrittenes Thema in Bauforschung und Denkmalpflege. Vielfach fehlt es an Vergleichsbefunden, weil diese in den Archiven von Denkmalämtern, Freilichtmuseen usw. wohlverwahrt ruhen. Stefan Ulrich, seit 2011 Leiter der unteren Denkmalschutzbehörde in Neustadt an der Weinstraße und den Mitgliedern des AHF spätestens seit der dortigen Tagung 2016 bestens bekannt, hat sich nun neben seiner ohnehin arbeitsreichen Tätigkeit als städtischer Denkmalpfleger der Mühe unterzogen, nahezu alle verfügbaren Befunde zur „Farbgestaltung am Fachwerkbau“ für die früheren Territorien Pfalz und Kurpfalz in den heutigen Bundesländern Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg sowie einem kleinen Teil von Hessen zusammenzutragen und in einem klar strukturierten Katalogwerk vorzulegen. So entstand ein unverzichtbares Hilfsmittel für alle, die mit Bauforschung und Denkmalpflege in den den früheren Regionen Pfalz und Kurpfalz befasst sind und fachlich begründete Entscheidungen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der historischen Farbigkeit von Fachwerkbauten treffen müssen.

Ulrich hat in den Archiven der zuständigen Landesdenkmalämter, aber auch durch eigene Befunduntersuchungen etwa 800 restauratorische Befunde zur historischen Außen- und Innenfarbigkeit aus insgesamt ca. 130 Häusern mithilfe eines Formblattes erfasst. Diese Befundblätter bilden die Materialgrundlage der Untersuchung und sind dem Buch als umfangreicher Kataloganhang (S. 113-186) hinzugefügt. Der Katalog enthält knappe Informationen in Textform zu Standort, Adresse, Datierung und Kurzbeschreibung der Gebäude sowie eine listenartige Notierung der dokumentierten Außen- und Innenfassungen (differenziert nach Erst-, Zweit- und Drittfassungen usw.) mit Angaben zu Datierung, Farbabfolge usw. sowie Angaben zu aufbewahrenden Behörden/Archiven, Daten und Bearbeitern der Dokumentationen. Ergänzt wird dieser Katalog durch 28 Farbtafeln mit „Systemrekonstruktionen“, grafischen Schema-Darstellungen von Gefachen mit umgebenden Hölzern in den

vorkommenden Fachwerkfarben (Rot, Grau, Gelb, Anthrazit sowie das seltene Grün) mit den beobachteten Systemen von Randstreifen, Begleitlinien, Schattierungen, Kassettierungen usw., auf deren kurze Abkürzungscodes (z.B. Ro 52 = Rot 52) in den Katalogbeschreibungen verwiesen wird.

Leider wurde im Katalog selbst – vermutlich aus Kostengründen – auf Fotos der konkreten Befunde sowie Ansichten oder Grundrisse der untersuchten Gebäude verzichtet, deren z.T. komplexe Raumstrukturen und Bauabfolgen damit für den Leser kaum nachvollziehbar sind. Immerhin gibt es über 90 Farbbildungen von wichtigen Befunden im systematisch-beschreibenden Text des Buches, auf die in den Katalogtexten verwiesen wird. So ist ein Studium des Kataloges mit einem mühsamen Hin- und Herblättern zu den Abbildungen im Textteil und den Farbtafeln verbunden.

Den eindeutigen Schwerpunkt der Arbeit bildet Neustadt an der Weinstraße als Arbeitsort des Autors mit 27 dokumentierten Häusern, von denen immerhin 12 durch Ulrich selbst oder mit seiner Beteiligung untersucht werden konnten, sowie die umgebende Region Pfalz mit 27 Belegorten. Weitere Schwerpunkte sind Ladenburg (13 dokumentierte Bauten) und Eppingen (8 Bauten), während aus den übrigen Belegorten zwischen einem und sieben untersuchte Häuser vorliegen. 18 Belegorte liegen in der Kurpfalz rechts des Rheins (Baden-Württemberg, Neckar), sechs in der linksrheinischen Kurpfalz (Rheinland-Pfalz, Mittelrhein) und nur drei in Hessen (Groß-Umstadt u. a.). Unter den dokumentierten Objekten befinden sich auch einige prominente, aus der Literatur bekannte Gebäude wie das „Palmsche Haus“ in Mosbach, das „Neunhellerhaus“ in Ladenburg (Titelbild) oder das „Alte Haus“ in Bacharach.

Einleitend erläutert Ulrich den Forschungsstand, (maßgeblich sind Arbeiten von Johannes Cramer zu Süddeutschland, Ulrich Klein zu Hessen und nicht zuletzt der Bad Windsheimer Tagungsband „Farbe und Dekor am historischen Haus“ von 2010). Ulrich erläutert seine Vorgehensweise und das Untersuchungsgebiet, bevor er im 2. Kapitel „Technische Grundlagen“ die verwendeten Bindemittel (überwiegend Kalk, Kalkkasein und Leinöl) sowie die verbreiteten, auch aus anderen Regionen bekannten „Fachwerkfarben“ und Pigmente beschreibt (Schwarz/Grau: Ruß; Rot: Eisenoxid, roter Ocker; Gelb: gelber Ocker; Weiß: Kalk). Seltener, weil teurere Farben sind Orange (Bleimennige), Blau (Smalte, Kobaltglas, später Berliner Blau und synthetisches Ultramarin) und Grün (grüne Erde, Kupfergrün). Auch die Techniken des Verputzens von Gefachen (Lehm- und Kalkputz, auch Kratzputz) und vollständigen Fachwerkwänden (die in dieser Arbeit zur Farbigkeit von Sichtfachwerk aber ausgeklammert bleiben) werden erläutert. Terminologisch differenziert Ulrich sehr klar und nachvollziehbar zwischen Randstreifen (verbreiternde Bemalung der Hölzer), dünnen Begleitstrichen (anliegend am Randstreifen des Holzes oder im Gefachfeld) und breiteren Begleitstreifen. In Kapitel 3, „Gestaltungselemente“, beschreibt der Autor die wichtigsten Formen der Fachwerkbemalung mit Randstreifen, Begleitlinien und -streifen, die differenzierte Gefachprofile mit Licht-Schatten-Wirkung bilden können sowie gemalten Kassettierungen und Marmorierungen auf den Hölzern. Seltener sind ornamentale Rankenmalereien oder figürliche Darstellungen, die nur bei aufwendigeren Gebäuden vorkommen; auch datierte Malereien (mit gemalten Jahreszahlen in einem Gefach) sind selten.

Ein interessantes und heute fast nur noch durch historische Fotografien überliefertes Phänomen in südpfälzischen Dörfern ist ein auffälliges Ausgreifen der weiß gekalkten Gefache auf die dunklen Hölzer und die Fugen dazwischen, wodurch die Hölzer zu isolierten, schmalen Streifen reduziert werden, was Ulrich in einem Exkurs als „Schwebendes Fachwerk“ bezeichnet (S. 65-67).

Im 4. Kapitel „Entwicklung der Farbgestaltung“ kommt der Autor schließlich zu einer Synthese in Form einer chronologischen und mit anderen Regionen vergleichenden Einordnung seiner Befunde. Grundlage dafür ist die nicht ganz einfache Datierung der Farbfassungen, die abgesehen von wenigen durch Jahreszahlen datierten Befunden vom Autorvergleichend datiert und eingeordnet werden mussten. Dabei war er auf eine intuitive, nicht immer klar begründbare Kombination von relativer Chronologie (Fassungsabfolge), datierten Bau- und Umbauphasen des Gebäudes sowie weiteren Indizien wie stilkritisch datierbaren Details angewiesen.

Obwohl der Hauptuntersuchungsort Neustadt/Weinstraße und auch etwa Ladenburg noch einen überraschend umfangreichen mittelalterlichen Fachwerkbestand besitzen, konnte Ulrich so gut wie keine mittelalterlichen Fachwerkfassungen feststellen (nur eine kräftige Schwarzfassung mit Randstreifen und weißen Gefachen wohl aus dem späten 15. Jh. in Neustadt). Abgesehen von den schlechteren Erhaltungsschancen mittelalterlicher Fachwerkbemalungen scheint ungefasstes Fachwerk im Spätmittelalter weit verbreitet gewesen zu sein. Erst im frühen bis mittleren 16. Jahrhundert setzen in der Pfalz die auch aus anderen Regionen (Hessen, Franken, Norddeutschland) bekannten Fachwerkbemalungen in den Grundfarben Rot, Schwarz/Grau und Gelb ein, die mit schwarzen oder auch farbigen Begleitlinien in den zumeist weißen Gefachen versehen sind.

Schließlich visualisiert Ulrich die zeitliche Streuung seiner Befunde in den Hauptfarben Rot, Grau und Gelb nach ihrem jeweils angenommenen zeitlichen Einsetzen in instruktiven Balkendiagrammen (S. 76, Abb. 91), bei denen die Länge des jeweiligen Balkens die Spanne der angenommenen Datierung (die von wenigen Jahren bis zu zwei Jahrhunderten reichen kann) angibt, differenziert nach Außen- und Innenfassungen. Dabei fällt auf, dass Rot als häufigste Fachwerkfarbe im Außenbereich von der ersten Hälfte des 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert vorkommt, während Grau erst um 1600 bis 1650 merklich einsetzt, aber seit der Mitte des 16. Jh. schon vielfach im Innenbereich vorkommt. Die Zahl der gelben Fachwerkfassungen ist deutlich geringer und beschränkt sich von wenigen Außenbefunden abgesehen vor allem auf den Innenbereich der Häuser – vielleicht auch ein Erhaltungs- oder Überlieferungsproblem. Alle drei Grundfarben setzen um oder bald nach 1500 ein und erleben um 1550 (Rot) bzw. um 1600 (Grau, Gelb) ihren zahlenmäßigen Höhepunkt. In Qualität und Reichtum der Fassungen sieht Ulrich eine „Hochphase“ von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis um 1650, um dann bis 1800 allmählich zurückzugehen. Nach 1700 konstatiert der Autor eine zunehmende Verbreitung von flächig verputzten oder monochrom übermalten Fachwerkfassaden unter dem Einfluss des Barock, wie sie auch in anderen Regionen vielfach zu beobachten sind. Allerdings klammert Ulrich verputzte Fachwerkfassaden und Innenwände weitgehend aus, so dass auf seiner Materialgrundlage keine näheren Aussagen zu monochromen oder auch anderweitig gestalteten Wandfassungen des Barock und des aufkommenden Klassizismus möglich sind.

Abschließend vergleicht Ulrich seine Ergebnisse mit benachbarten Regionen, wo besonders in Hessen, Franken und Südwestdeutschland deutlich bessere Befundlagen für das Mittelalter, aber vergleichbare, überregionale Entwicklungen für die frühe Neuzeit zu beobachten sind.

Eine Folgepublikation von Stefan Ulrich mit dem Arbeitstitel „Die Entwicklung des Fachwerkbaus in der Pfalz – Von den Anfängen bis zum Pfälzischen Erbfolgekrieg (1697)“ ist bereits in Vorbereitung – als willkommene Ergänzung zu dem vorliegenden Katalog zur Fachwerkfarbigkeit der Pfalz, den jeder Denkmalpfleger griffbereit im Regal stehen haben sollte.

Heinrich Stiewe